

Volksmacht

Insertionsgebühr die sechs gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. Inserate der sozialdemokratischen Partei und der Freien Gewerkschaften 10 Pfg. Das Belegexemplar kostet 10 Pfg. Sprechstunden der Redaktion an allen Wochentagen 12-1 Uhr mittags

Beilage: Die Neue Welt, illustriertes Unterhaltungsblatt

Redaktion und Expedition:
Paradiesgasse Nr. 32

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Telephon für Redaktion
und Expedition 2537

Nr. 45.

Danzig, den 1. Juni 1912.

3. Jahrgang.

Bier Monate Reichstag.

Der erste Tagungsabschnitt des im Januar d. Js. gewählten, am 7. Februar zusammengetretenen Reichstages hat sein Ende erreicht. Die Session ist nicht geschlossen, sondern bis zum 26. November vertagt worden. In 68 Plenarsitzungen und etwa 300 Sitzungen der verschiedenen Kommissionen haben die Parteien Gelegenheit gehabt, sich zu betätigen, ihre Interessen und Meinungsgegenstände untereinander zum Austrag zu bringen und Stellung für oder gegen die Regierung und deren Politik zu nehmen. Zum ersten Male ist die Sozialdemokratie als die stärkste Fraktion im Reichsparlament in Aktion getreten. Man hatte gehofft, daß mit ihr die Fortschrittler und die Nationalliberalen eine feste und sichere Mehrheit gegenüber dem schwarz-blauen Block bilden würden. Leider ist diese Hoffnung nicht in Erfüllung gegangen.

Schon bei der Wahl des Präsidiums erwiesen sich die Nationalliberalen als ein unzuverlässiges Element. Ihrer Stärke nach hätte dem parlamentarischen Usus entsprechend die sozialdemokratische Fraktion Anspruch auf den Präsidentenposten gehabt. Aber sie verzichtete auf diesen Anspruch unter der Voraussetzung, daß die Fortschrittler und die Nationalliberalen genügende Gewähr dafür bieten würden, die Wahl eines Sozialdemokraten zum ersten Vizepräsidenten durch einmütiges Eintreten für ihn sicherzustellen. Ein Teil der Nationalliberalen, unter Führung des Abgeordneten Schiffer, bereitete zunächst das Zustandekommen eines Präsidiums der Linken. Sie übten schändlichen Verrat, indem sie mit ihrer Abstimmung dem Zentrumsführer Dr. Spahn zum Präsidenten zugestimmten. Aber der Umstand, daß dann doch der Kandidat der sozialdemokratischen Fraktion, Scheidemann, zum ersten Vizepräsidenten gewählt wurde, bewog am folgenden Tage Herrn Spahn, sein Amt als Präsident niederzulegen. Diesem Beispiel folgte tags darauf der zum 2. Vizepräsidenten gewählte nationalliberale Abg. Dr. Paasche. Erst in der 5. Sitzung kam unter Leitung des sozialdemokratischen Vizepräsidenten die Wahl des Präsidenten zustande. Sie fiel auf den Fortschrittler Kaempf, sein Fraktionsgenosse Dove wurde zum zweiten Vizepräsidenten gewählt. So war ein Präsidium der Linken mit Ausschluß der Nationalliberalen geschaffen. Eine frivole Heiße, die von Seiten der Schwarz-Blauen gegen den sozialdemokratischen Vizepräsidenten ins Werk gesetzt wurde, blieb leider nicht erfolglos. Als nach Ablauf von vier Wochen, am 8. März, die endgültige Wahl des Präsidenten und der Vizepräsidenten vorzunehmen war, wurde Dr. Kaempf mit 192 gegen 187 Stimmen, die auf Dr. Spahn entfielen, abermals zum Präsidenten gewählt. Scheidemann aber unterlag mit 155 Stimmen gegen Dr. Paasche, der 197 Stimmen auf sich vereinigte und das Amt des ersten Vizepräsidenten annahm. Das Amt des zweiten Vizepräsidenten verblieb dem Abgeordneten Dove. Dank der verräterischen Haltung der Nationalliberalen wurde die Beteiligung der Sozialdemokraten am Präsidium verhindert. Die stärkste Fraktion mußte sich mit zwei Schriftführerposten begnügen.

Nun war ein sozialistisches Präsidium hergestellt, von dem allerdings auch der schwarz-blaue Block ausgeschlossen war. Unter diesem Präsidium hat der Reichstag in verhältnismäßig kurzer Zeit die wichtigsten Gesetzentwürfe der verbündeten Regierungen, den Etat und die Wehrvorlagen nebst der dazu gehörigen Deckungsvorlage erledigt. Mehr hatte die Regierung ihm von Anfang an nicht zugemutet. Und sie konnte sich dabei auf die Ueberzeugung stützen, daß ihre Politik des „bewaffneten Friedens“ von Seiten aller bürgerlichen Parteien die vollste Unterstützung erfahren würde. Sie hat befremdlich erhalten, was sie forderte: eine starke Verstärkung des Heeres und der Flotte. In Opposition dagegen standen nur die Sozialdemokraten. Sie ließen es sowohl im Plenum wie in der Budgetkommission nicht fehlen an scharfer kritischer Beleuchtung des unheilvollen Welterbens und aller seiner Begleiterscheinungen.

Die Deckung der aus der Heeres- und Flottenvermehrung resultierenden Mehrausgaben, die im Einklang in dritter Betrachtung erledigt wurde, ist besonders im Punkte der Brauereiverordnungsforderung, in durchaus unbefriedigender Weise erfolgt. Parteilich mit dem Zentrum und den Konservativen boten die Nationalliberalen die Hand dazu, daß die Abschaffung der berüchtigten Brauereiverordnung nur scheitern sollte. Tatsächlich erleiden die feitherrigen Liebesgabenempänger keine Einbuße, denn das Monopol der Spirituszentrale, die Preise willkürlich festzusetzen, bleibt bestehen; der Konsum hat die Kosten zu tragen; in die Spiritus verarbeitenden Industrien ist eine starke Verunsicherung gebracht worden. Und dabei ist es durchaus zweifelhaft, ob das erhoffte finanzielle Ergebnis wirklich eintrifft wird; so daß die Gefahr neuer gesetzgeberischer Experimente mit dem Spiritus nicht ausgeschlossen erscheint.

Der Besitzsteuerentwurf Buffermann-Erzberger, den der Reichstag gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Polen angenommen hat, wonach die vorgesehene Ermäßigung der Zuckersteuer sechs Monate nach der Einführung eines Gesetzes, welches eine allgemeine, den verschiedenen Besitzformen gerecht werdende Besitz-

steuer vorschreibt, in Kraft tritt, ist doch nur darauf berechnet, die öffentliche Meinung zu beschwichtigen. Jedenfalls kommt dabei eine gerechte, vom Reich direkt zu erhebende progressive Vermögens- und Einkommensteuer, sowie die Erbschaftsteuer, wie die Sozialdemokratie sie fordert, nicht in Betracht. Wer vermag denn daran zu glauben, daß mit dem schwarz-blauen Block eine wirklich gerechte Besitzsteuer, eine befriedigende direkte Reichsteuer überhaupt gemacht werden kann? Es ist nicht wahr, was nationalliberale Blätter verkünden, daß die Annahme des Antrages Buffermann-Erzberger einen „Sieg der Besitzsteueridee“ bedeute. Das Zentrum und die Konservativen sind zu dieser Idee nicht von den Nationalliberalen bekehrt worden; diese sind vielmehr den Schwarz-Blauen auf den Leim gegangen.

Dieser Reichstagsverhandlungen, die sonst noch ein besonderes Interesse boten, lassen sich kurz zusammenfassen.

Durch Interpellationen der Sozialdemokraten und der Freisinnigen wurde am 21. und 22. Februar die Frage der Aufhebung des Zolles auf Mais und Futtergerste und des Kartoffelzollens zur Besprechung gebracht, wobei, besonders von Seiten der sozialdemokratischen Redner, das ganze System der Lebensmittel- und Agrarpolitik scharfe Kritik erfuhr, während die Regierung und die auf die agrarischen Zölle eingeschworenen Parteien keinen Zweifel darüber ließen, daß sie entschlossen sind, von dieser mit dem Fluche des Volkes belasteten Politik nicht abzulassen.

Bei der ersten Beratung des Entwurfs eines Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes, die am 23. und 27. Februar stattfand, hatten die Redner der sozialdemokratischen Fraktion Gelegenheit, energisch für eine gründliche Reform im Sinne der Humanität und der Gerechtigkeit einzutreten. Die Kommission, der dieser Entwurf zur Vorberatung überwiesen wurde, hat ihre Arbeiten noch nicht beendet.

Bier Sitzungen (13. bis 16. März) erforderte die Besprechung der Zentrum-Interpellation, betreffend den Streik im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier. Das war nichts als eine parteipolitische Spekulation der Schwarzen. Die „christlichen“ Gewerkschaftsführer, die in verräterischer Weise Stellung gegen den Streik genommen und den alten Bergarbeiterverband in gewissenloser und frivoler Weise angegriffen hatten, sollten gedankt und vor dem Lande „gerechtfertigt“ werden. Das geschah durch eine insamme aller und neuer Lügen und Verleumdungen. Der Staatssekretär des Innern, Dr. Delbrück, vertrat bei dieser Gelegenheit höchst einseitig die Interessen des Grubenherrentums. Scharf verkündete er den „nachdrücklichen Schutz der Arbeitswilligen“ im Streikgebiet durch Militär und Polizei. Arm in Arm mit der Junkerpartei betrieb das Zentrum die infame Politik der Verunglimpfung und Vergewaltigung der freien gewerkschaftlichen Arbeiterorganisation und der Sozialdemokratie. In den Augen aller gerecht und vernünftig denkenden Menschen freilich behielten in dem sehr erregten Redekampfe die Sozialdemokraten den Sieg.

Am 3. Mai trug der Reichstag einigermaßen sich selbst Rechnung, indem er unter dem Widerspruch der Regierung und der Konservativen die Bestimmungen der Geschäftsordnung über Interpellationen usw. änderte. Die Einrichtung der kleinen Anfragen wurde geschaffen und alsbald zuerst von den Sozialdemokraten benutzt, wobei die Regierungsdirektoren freilich noch glaubten, sich mit knappen, nichtsagenden Redensarten behelfen zu können. Solcher, das Parlament beleidigender „Zurückhaltung“ werden sie auf die Dauer sich nicht befleißigen können.

Durch Uebereinkunft der Parteien, mit Ausschluß der Freikonservativen, wurde die Annahme des vom Vertreter der Parteien beantragten Gesetzes, betreffend Aenderung des Strafgesetzbuches, ohne längere Debatte ermöglicht. Diese auf Belästigungen der Justizkommission aus voriger Session beruhende Aenderung bringt tatsächlich einige nicht unerhebliche Reformen.

In früherer Erinnerung haben unsere Leser jedenfalls noch die fröhlichen Debatten, welche am 17. Mai durch die Anfrage, betreffend die Kundgebung des Kaisers in Straßburg, herbeigeführt wurde. Die Welt erlebte, daß der Reichskanzler, Herr v. Bethmann-Hollweg, den Geist und das System des persönlichen Regiments zu verteidigen und zu rechtfertigen versuchte, und daß er dabei die Unterstützung der Junkerpartei in vollstem Maße genoß.

Die vorgenommene dritte Beratung der Wehrvorlage, der Deckungsvorlage und des Etats war für die bürgerlichen Parteien nur noch eine geschäftsordnungsmäßige Formalität. Ein Mitglied der schwarz-blauen Koalition, Herr Pauli, konnte daran nicht mehr teilnehmen, weil das Haus am Tage vorher die Ungültigkeit seiner Wahl ausgesprochen hat aus Gründen, die vernünftiger- und gerechterweise empfohlen werden können. Mäße dieser Art parlamentarischer Justiz den „patriotischen“ Wahlterroristen und -Schwindlern zur Lehre dienen!

Nun acht der Reichstag auf sechs Monate in die Ferien. Wer weiß, was ihn bei seinem Wiedertreten erwartet! Vor allem die eine ernste Lehre hat dieser Tagungsabschnitt leider ergehen: daß von einer festen und sicheren Mehrheit der Linken nicht die Rede sein kann.

Politische Übersicht.

Der Fall Borchardt und die Polen.

Der Fall Borchardt beleuchtet nicht nur grell die Gewaltpolitik der Junker, nicht nur die Verlotterung des Liberalismus. Er wirft auch ein klares Licht auf den Charakter der polnischen bürgerlichen Politik in Preußen. Borchardt wurde der Polizeigewalt ausgeliefert, als er die mühe antipolnische Rede des Nationalliberalen Schifferer in Zwischenrufen gestellte. Es war also die Pflicht der primitivsten politischen Anständigkeit der polnischen Landtagsabgeordneten, gegen die den sozialdemokratischen Abgeordneten angetane Gewalt zu protestieren, ganz davon abgesehen, daß sie als Opposition bedenken mußten: heute dir, morgen mir.

Aber die polnischen Abgeordneten schwiegen während des Gewaltaktes und enthielten sich bei der Abstimmung über seine Berechtigung der Stimme. Das wurde nicht nur von bürgerlichen polnischen Zeitungen des Auslandes, wie vom Kurier Warschawski, sondern auch von preußisch-polnischen bürgerlichen Zeitungen gerügt. Der Dziennik Berlinski schrieb: „Borchardt antwortete auf die provokatorische antipolnische Rede Schifferers durch Zwischenrufe. Das taten auch polnische Abgeordnete. Dafür von dem Vorsitzenden Erffa herausgegriffen wurde, war nicht seine Schuld. Schon aus diesen Gründen hatte die polnische Fraktion die Pflicht, grundsätzlich den Akt der Polizeigewalt im Landtag und das Verhalten des Vorsitzenden zu verurteilen... Die Parlamentsminoritäten müssen bedenken, was heute die eine irrt, das kann die zweite morgen ereilen.“ Und der Echo erklärt: „Wir bedauern es tief, daß unsere Abgeordneten die Ohrfeige nicht gefühlt haben, die von den preußischen Junkern der Verfassung und allen denen, die auf ihrem Boden stehen, verfehlt wurde. Wir Polen, die wir so schmerzlich seit Jahrzehnten die Folgen der junkerlichen Regierung fühlen, haben die Pflicht, darüber zu wachen, daß die durch die Verfassung uns garantierten Rechte durch nichts gemindert werden, wir müssen alles bekämpfen, was nur die geringsten Zweifel in dieser Richtung erweckt. Der § 64 der Geschäftsordnung ist unzweifelhaft ein Aktentat auf die Immunität der Abgeordneten, und unsere Vertreter sollten doch mit beiden Händen die erste Gelegenheit ergreifen, um diesen Paragraphen, der so richtig Hausrechtsschutzparagraf genannt wird, aufs nachdrücklichste zu verurteilen. Die Verteidigung von „Zucht und Ordnung“ hand in Hand mit den preußischen Junkern wird unsern Abgeordneten weder Ehre noch Sympathie in der polnischen Gesellschaft einbringen.“

So selbst bürgerliche polnische Blätter. Aber es hieße die wirkliche Situation verkennen, wollte man das Verhalten der polnischen Fraktion als zufällig betrachten. Daß sie sich durch den Kampf der Sozialdemokratie gegen die Entrechtung der Polen nicht einmal zu Aufstandspflichten gebunden fühlen, erklärt sich schon daraus, daß die Stellung der Sozialdemokratie für die polnischen Nationalisten eine sehr unangenehme Aufgabe ist. Behaupten sie doch immer, es handle sich hier um den Kampf „des Deutschtums gegen die Polen“, und alle Polen müßten in diesem Kampfe zusammenhalten. Den Kampf der Sozialdemokratie gegen die antipolnische Gesetzgebung nennen sie Heuchelei und sie prophezeien, daß die jetzige junkerliche Politik der Polenvergewaltigung fortgesetzt würde, wenn die Sozialdemokratie einmal oben auf sei. Alle diese biblischen Behauptungen verfolgen einen Zweck: die polnischen Arbeiter am Gängelbande der polnischen Junker, Pfaffen und Kleinbürger zu halten. Wie konnte also die polnische Landtagsfraktion von der weit sichtbaren Landtagstribüne die Behauptungen der ganzen bürgerlichen polnischen Presse Lügen strafen. Arm in Arm mit den Sozialdemokraten auftreten!

Und weiter: Der polnischen Reichstags- wie Landtagsfraktion kommt es gar nicht in den Sinn, es mit den Junkern verderben zu wollen. Gehen sie doch mit ihnen bei allen sozial- und handelspolitischen Angelegenheiten zusammen, und wer in den Profitfragen zusammenhält, der kann bei andern Fragen nur ein Geplänkel, keinen ernsten Kampf riskieren.

Natürlich wird dieses Vorgehen der polnischen bürgerlichen Abgeordneten die Sozialdemokratie nicht von dem Wege abbringen, den sie in der Polenfrage eingeschlagen hat. Sie kämpft gegen die nationale Unterdrückungspolitik der Junker und Schlotkarone nicht wegen der schönen Augen der polnischen bürgerlichen Klassen, sondern wegen der Interessen der deutschen und polnischen Proletariat. Die Peitsche, die die Polen schlägt, fällt auch auf den Rücken der deutschen Proletariat und man kann nicht der Bureaufraße zumuten, gegen eine Schicht der Unterdrückten mit Samthandschuhen, gegen die zweite mit der gepanzerten Faust vorzugehen. Wer die Demokratie erstrebt, muß alle Löcher verstopfen, durch die Wille einströmt. Und die polnischen Proletariat sind es, die am meisten unter der Unterdrückungspolitik leiden, für die die nationale Unterdrückung eine Verschärfung der Klassenunterdrückung bedeutet. Denn die Verbannung der Junkerklasse aus der Volksschule bedeutet die Verbannung der schon wegen der Klasseninteressen des Kapitals schlechten Volksschule. Die Verbannung der polnischen Sprache aus dem Gerichtssaal vergrößert den Druck der Klassenjustiz.

Aber im Kampfe gegen die nationale Unterdrückung, wie ihn die Interessen des polnischen und deutschen Proletariats erfordern, darf die deutsche Sozialdemokratie nicht vergessen, die Politik der polnischen bürgerlichen Klassen so an den Pranger zu stellen, wie sie es tagtäglich verdient. Würde die sozialdemokratische Landtagsfraktion 3. B. bei den kommenden Debatten über den freisinnigen Geschäftsordnungsantrag (Abschaffung des Hausrechtsschutzparagrafen) die Haltung der polnischen Abgeordneten beim Fall Borchardt gehörig geißeln, so würde sie sich ein direktes Verdienst um die polnische Arbeiterklasse erwerben, die dieses Verhalten als Schmach empfindet und es im polnischen Parteiorgan entsprechend gewürdigt hat.

Deutschland.

Der Staatsstreik geplant?

Zur Echerberede Wilhelms des Zweiten bringt das offizielle sozialistisches Zentrumblatt Der Elbs

ist offenbar gewirkt durch die Erfahrungen in der Industrie, wo die Arbeiterbewegung trotz der wüsten Verfolgungen riesengroß geworden ist. Nun will er durch bessere Bezahlung und durch andere kleine Mittel, die den Agrariern nichts kosten, die Sozialdemokratie fernhalten! In seinen Vorschlägen steckt gewiß ein Körnchen Wahrheit, aber der Verfasser irrt, wenn er glaubt, damit irgend etwas Positives zu erreichen. Er kennt anscheinend nicht den irrenden Egoismus der Herren Agrarier, die durch derartige gegenstandslos nicht bewegen werden, auch nur einen Groschen Verzicht auf ihre Ländereien zu bewilligen. Hier müssen sie für eine Mittel zur Lohnaufschlag werden, über die aber nur die gewerkschaftliche Organisation der Landarbeiter verfügt.

Danzig.

Zum Kinderhilfsstag,

diesem bürgerlichen Wohlfahrtsrummel, hat kürzlich auch die Vertretung der organisierten Arbeiterschaft Stellung genommen. Sie beschloß, diesen Rummel nicht mitzumachen, sondern Protest zu erheben gegen den Scheinversuch, das Verbrechen der bürgerlichen Gesellschaft an den Arbeiterkindern durch falsche Wohlthätigkeit zu verdecken.

Mahgebend für diesen Beschluß war die Tatsache, daß die Beseitigung der Schäden der heutigen Gesellschaft nur geschehen kann, wenn die sozialen Verhältnisse von Grund auf geändert werden und jedem die Möglichkeit gewährt wird, sich und die Seinen satt machen zu können. Ferner die Erfahrungen, die beim vorjährigen Blumentag gemacht worden sind. Damals hieß es, der Ertrag solle den Armen zu gute kommen und was mußten wir erleben? 10 000 Mark erhielt der Jugendfürsorgeverband zur geistigen und sozialen Berklärung der Arbeiterkinder, um sie zu „guten“ Patrioten und Begnern der Arbeiterbewegung zu machen. 19 000 Mark bekamen die grauen Zentrums-Schwestern und der Vaterländische Frauenverein für ihre arbeiterfeindlichen Zwecke. 500 Mark erhielt der konservative Militär-Frauenverein. Nur 4000 Mark blieben für das Säuglingsheim, 3000 Mark wurden für Säuglingsfürsorge, 2000 Mark für Ferienkolonien, 1000 Mark für hungernde Schulkinde bewilligt. Der jüdische Kinderhort wurde zum Schluß auch noch mit 500 Mark bedacht. Das sind im Grunde genommen 29 500 Mark für arbeiterfeindliche Zwecke und 10 500 Mark für die bittere Not armer Kinder. Die Armen der Stadt, die unter dem Regime des Herrn Dr. Ewert wahrlich nicht auf Rosen gebettet sind, gingen bei dem vorjährigen Blumentage völlig leer aus. Ja noch mehr: die Stadtverordneten-Versammlung vom 5. März strich noch 6630 Mark vom Armenetat! Die diesjährigen Mäher des Blumentummels scheinen sich dieser Art Wohlthätigkeit selber zu schämen, denn nach der Reklame zu urteilen, soll der Ertrag den kranken und erholungsbedürftigen Kindern zu gute kommen. Wir müssen auf Grund der angeführten Erfahrungen leider befürchten, daß diese Versicherung nur Reklame ist. Wer bürgt uns dafür, daß die diesjährigen Gelder nicht in ähnlicher Weise wie im Vorjahre verwendet werden?

Hieron abgesehen, weist, wie wir eingangs betonten, die Arbeiterschaft alle derartige Manipulationen, durch die die menschenschindenden Kapitalisten veranlaßt werden, den Opfern ihrer Wirtschaftsweise einige Brocken hinzuworfen, aus Prinzip zurück. Anerschütterlich lebt im Proletariat die Ueberzeugung, daß denen, die die Güter dieser Welt schaffen, der volle Wert des Arbeitsproduktes gehört. Sie verlangen gerechten Lohn, die Arbeitsbienen, fordern durchgreifende Wohnungsfürsorge, wirksamen Arbeiterschutz und das Mitbestimmungsrecht in Staat und Gemeinde. Die deutschen — und mit ihnen die Danziger! — Arbeiter sind keine Lazzaroni und keine Bettler, denen man einige Kupfermünzen hinwerfen darf, meinent, die Zubringlichen nun abgepeißt zu haben! Gebt uns das gleiche Wahlrecht zum Abgeordnetenhaus und zu der Stadtverordnetenversammlung! Statt dessen vertretet ihr alle mit einander Privilegien- und Klassenherrschaft. Nicht einen ehrlichen Freund hat das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht unter euch! Sind die Kinder, für die ihr jetzt den Bettelack schwängt, nicht durch eure Schuld krank geworden? Warum bezahlt ihr die Väter dieser kranken Kinder nicht anständig? Warum seht ihr ruhig die grauenhafte Wohnungsmisere Danzigs mit an? Ihr schafft und duldet Zustände, die täglich hunderte neuer kranker Kinder erzeugen müssen. Und das alles sollten wir über Nacht vergessen? Nein, härtesten Protest, entschiedensten Widerstand gegen solche Volksverhöhnung! Kein Sozialdemokrat, kein freiorganisierter Arbeiter kauft eine Heckenrose! An den Tagen, an denen in Danzig und an den Vororten der Blumentummel in Szene gesetzt wird, trage jeder klassenbewußte Arbeiter

öffentlich ein Gegendemonstrationsabzeichen, um seiner Meinung über den Wohlfahrtsbettel Ausdruck zu geben. Dabei ist es selbstverständlich, daß von der organisierten Arbeiterschaft niemand Handlungen begeht, in denen die bürgerlichen Blumenbettel Beleidigungen oder Belästigungen erblicken könnten. Das skandalöse Verhalten, das im Vorjahre Bourgeois gegenüber ablehnenden Arbeitern zeigten, darf niemand zur Nachahmung reizen. Kühn und ruhig, aber entschieden und unerbittlich soll den Blumenhändlern die Antwort werden: **Almojen verschmähen wir, gebt uns Gleichberechtigung!**

Die Abzeichen der Arbeiterschaft kosten 10 Pfennig und sind in allen Gewerkschaftsbureaus, bei allen Gewerkschaftsvorständen, in den Verkehrsstellen und in der Expedition der „Sozialwacht“ zu haben.

Der Ertrag soll je zur Hälfte der Bibliothek und den Abonnenten der Arbeiterjugend zu gute kommen.

Die Abzeichen tragen die Aufschrift: **Nicht Almojen, sondern Menschenrechte!**

Ein Arbeiterfleg.

Der Streik der Rieter, Stemmer und Schiffszimmerer bei der Firma J. W. Klawitter ist mit Erfolg beendet. Bei den Verhandlungen am 26. Mai wurden folgende Vereinbarungen getroffen: Die Akorde für Rieter werden für Preislumierung um 10 bis 40 Pfennig, für Handrieter um 20 bis 50 Pfennig pro 100 Stück erhöht. Die Akorde für Stemmer für glatte Holz 11 statt wie

bisher 10 Pfennig. Für die Arbeit des „Probierens“ wird ein Zuschlag von 15 Pfg. pro Stv. de zum Lohn gezahlt. Die Schiffszimmerleute erhalten 2 und 3 Pfg. Lohnzulage pro Stunde. Der Hauptpunkt der Differenzen war die Regelung der Ueberstunden, welche den eigentlichen Anlaß zur Bewegung gaben. Bisher wurden Ueberstunden gemacht, sogar Nächte hindurch gearbeitet, ohne einen Zuschlag. Hierzu erklärt die Firma, daß Ueberstunden sowie Nachtarbeit in Zukunft nicht stattfinden sollen. Sollten jedoch, durch besondere Umstände veranlaßt, solche unumgänglich sein, — beim Docken und Schlippen, — dann wird in Lohn gearbeitet und pro Stunde 10 Pfennig Zuschlag gezahlt. Mit diesen Zugeständnissen erklärten sich die Streitenden zufrieden und beschlossen die Beendigung des Streiks gegen drei Stimmen.

Die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgte am 30. Mai. Somit hat die Einheit und Geschlossenheit ein gutes Resultat gezeitigt. Mögen nunmehr die Kämpfenden an den Arbeitsplatz zurückkehren in dem Bewußtsein, daß es ohne Organisation keinen Fortschritt gibt.

Der Zerfall des Zentrums

beginnt nun auch in Westpreußen. Wie zwischen der Kölner und der Berliner Richtung des Zentrums besteht bekanntlich auch zwischen den christlichen Gewerkschaften und dem Verband katholischer Arbeitervereine (Sitz Berlin) eine tiefe, tieferer Meinungsverschiedenheiten. Der Verband katholischer Arbeitervereine bekämpft die christliche Gewerkschaftsbewegung in entschiedenster und schärfster Weise. Am 28. Mai hielt er in Berlin eine Tagung ab, auf der angeblich 1200 Vereine mit 130 000 Mitgliedern vertreten waren. Doch sind davon viele Lehrer, Rüstler, Handwerksmeister usw. abzuziehen. Auf dieser Zusammenkunft ist nun eine päpstliche Rundgebung verlesen worden, die sich mit einer bisher noch nicht beobachteten Schärfe gegen die christlichen Gewerkschaften und mittelbar also auch gegen die Kölner Richtung des Zentrums wendet. Der Pfarrer Beyer war vom Verband mit einer Huldi gungsadresse an den Papst gesandt worden. Auf die Huldi gung hat der Papst, wie Pfarrer Beyer auf der Tagung mitteilte, folgende Antwort gegeben:

„Ich kenne Euer Grundzüge und Euer Bestrebungen und besonders auch die Differenzen zwischen Eurer Organisation und anderen. Euch liebe ich, Euch billige ich, und Euch erkenne ich an (vos approbo), und mit allen Kräften strebe ich an, daß alle Euer Grundzüge sich zu eigen machen mögen. Die anderen billige ich nicht (reprobo); ich verdamme sie nicht, denn es ist nicht meine Sache, zu verdammen; jedoch ihre Grundzüge, welche falsch sind, fann ich nicht anerkennen (approbare non possum). Wenn die wirtschaftliche Seite des Lebens von der Religion getrennt wird, so, daß dieselbe nicht den ganzen Menschen und die ganze Organisation durchdringt (compentret), so müssen sich daraus traurige Folgen (funestae) ergeben. Wenn man nämlich die Religion von einer Betätigung des Lebens ausschließt, z. B. von den wirtschaftlichen Bestrebungen, so wird sie bald auch von anderen auf das praktische Leben gerichteten Fragen ausgeschlossen werden, so wird man bald zum Konfessionalismus, d. h. zur Leugnung aller Religion auf schnellstem Wege gelangen. Deshalb kann ich derartige Organisationen nicht billigen. Man kann auch nicht das Individuum, das einzelne Mitglied, von der Organisation trennen, so daß man sagt, die einzelnen Mitglieder unterstehen zwar der Autorität der Kirche, nicht aber die Organisation als solche; das ist ganz unrichtig, unhaltbar und undenkbar. Die Kirche hat auch den Organisationen zu gebieten.

Sage Deinen Freunden und den lieben Arbeitern: Der Heilige Vater billigt ihre Bestrebungen in allem und stimmt mit Euch überein, fühlt mit Euch und wünscht lebhaft (vehementer), daß alle anderen Arbeiterorganisationen mit Euch übereinstimmen sollen (convenient). Ich will, daß Du allen Präsidien und Mitgliedern sagst: der Papst erteile ihnen aus ganzem Herzen seinen Segen und bitte sie, daß sie auf dieselbe Weise wie bisher fortfahren mögen, nicht allein für das irdische, sondern auch für das geistliche Wohl der Arbeiter zu wirken.“

Diese päpstliche Antwort ist natürlich von den Delegierten mit stürmischen Beifall aufgenommen worden. Im Lager der christlichen Gewerkschaften und der Kölner Richtung — die zur selben Zeit ihren Arbeiterkongress in Frankfurt a. M. abhält — aber muß diese Erklärung wie ein Guß kalten Wassers wirken.

Schon vor dieser Kriegserklärung ist es in Westpreußen bereits zu wiederholten Rebellionen gegen die Berliner Richtung gekommen, die, wenn sie auch nicht in der breitesten Deftentlichkeit vorgenommen wurden, doch recht stürmisch verlaufen sein müssen. Berichtet doch das Westpreußische Volksblatt selbst vor einigen Tagen, in Marienburg hätten katholische Arbeiter rund heraus erklärt, in Zukunft ließen sie sich nicht durch den „Pöppel“ pingeln, nicht mehr das Maul verbieten. Eine Anzahl Ortsvereine haben bereits ihren Austritt aus dem Berliner Verband vollzogen. Was aus dem gärenden Brei entstehen wird, läßt sich einstweilen noch nicht beurteilen. Zuwächst ist das Westpreußische Volksblatt, das sich bisher mit Lavieren half, in eine sehr bedrängte Situation geraten. Es möchte sicher für die Berliner Richtung Partei ergreifen. Aber die Abonnenten! Die ökonomische Entwicklung hat an der Ostseeküste denn doch ein ganz Teil andre Verhältnisse geschaffen, wie in den Einfeldern oder den Gefilden Oberbayerns. So willige schwarze Schafe wie dort sind unter der katholischen Arbeiter Westpreußens nicht mehr zu finden. Das Westpreußische Volksblatt gleicht darum gegenwärtig dem bekannnten Geis auf dem Dache. Es muß ruhig duden, daß in seinen Spalten ein Kampf der widerstrebenden Geister beginnt, der trotz der Vorsicht mit der er zurzeit noch geführt wird, außerordentlich viel verspricht von dem, was mit Notwendigkeit kommen muß. Denn die wirtschaftlichen Interessen regieren das Handeln der Menschen. Und dort, wo das Brot in der Lade und die Milch in der Schüssel fehlt, läßt sich auch der geduldige katholische Arbeiter auf die Dauer nicht durch Weiße und Schwarze betören.

Übt Solidarität, Proletariat!

Beranlaßt durch den Generalstreik der Transportarbeiter im Hafen von London suchen Agenten des englischen Kapitals mit Eifer in allen Häfen des Kontinents eine große Zahl Streikbrecher für England. Es ist zu erwarten, daß sie auch nach Danzig kommen und hier Hafenarbeiter unter falschen Vorpiegelungen zur Fahrt nach London zu bewegen suchen. Kein Arbeiter, der auf seine Ehre hält, gibt sich zu Streikbrecherdiensten her! Kollegen, sorgt dafür, daß niemand nach England geht! Auch der Königsberger Straßenbahnstreik dauert weiter fort. Pro: Solidarität mit euren Brüdern! Arbeiter, haltet den Zugang fern!

Der Prozeß unseres Genossen Markwald gegen den Reichsverbandsekretär Taube findet am Donnerstag, den 13. Juni, vormittags 11 Uhr, vor dem Königsberger Schöffengericht statt. Generalsekretär Taube hatte bekanntlich wiederholt behauptet, unser Genosse habe öffentlich erklärt: „Es gibt kein Gewissen!“ Am 13. Juni wird Herr Taube Gelegenheit haben, den Wahrheitsbeweis zu erbringen.

Warnung vor Kreuzottern. Große Vorsicht ist jetzt für das Lager im Walde anzuraten. Gewarnt wird vor allem, sich im feuchten Moose niederzulassen, denn selbst Blaid und Wollbeden halten Kreuzottern vom Angriff nicht ab. Als direkt gefährlich ist

das Barfußgehen in Laubwaldbunterholz zu bezeichnen, denn hier halten sich Kreuzottern oft auch dann auf, wenn der Boden nicht allzu feucht ist. Ein kurzer Hinweis darauf, wie man sich bei einem Kreuzotterbiß zu verhalten hat, dürfte zweckmäßig sein. In erster Linie ist die Wunde gut auszusaugen, dann mit sauberer Erde zu belegen und mit einem reinen Luche zu verbinden. Das Auswaschen der Wunde mit Salmiakgeist ist ebenso wie feuchte Erde zur Linderung des Schmerzes geeignet. Zu empfehlen ist ferner, die Wunde sofort mit gutem Branntwein (Kognak, Rum, Korn) auszuwaschen. Als unerlässlich muß die möglichst schnelle Hinzuziehung eines Arztes bezeichnet werden.

Hafenarbeiterbewegung. Seit 1903 galt für die Danziger Hafenarbeiter kein tariflich geschütztes Arbeitsrecht. Vorher hatten sie sich drei Jahre lang des Schutzes eines Arbeitsvertrages erfreut. Das Jahr 1900 brachte mit dem großen Streik der Weichselholzarbeiter auch die Bewegung der Hafenarbeiter, die nach ganz kurzem Streik zum Abschluß des ersten Tarifes führte. 1902 wurde dieser behauptet und noch verbessert. Dann stürzten sich im Frühjahr 1903 die freisinnigen Reeder unter dem später wahnsinnig gewordenen Bankrotteur Rodenacker auf den Tarif und das Koalitionsrecht der Hafenarbeiter. Sie schufen sich eine zentrums-christliche Arbeitswilligen-Schutztruppe und knuteten mit ihrer Hilfe die kämpfenden Arbeiter brutal nieder. Zum Dank für die christliche Henkersdienste sperrten die Reederterroristen dann die freitragenden Arbeiter von der Arbeit aus. Fast ein volles Jahrzehnt behauptete sich dieser kapitalistisch-christliche Terror im Hafen. Aber die Hafenarbeiter, die früher in geschlossener Einmütigkeit so brav gekämpft, ließen sich auf die Dauer nicht entmutigen. Nachdem Rodenacker im Irrenhause geendet, erkrankte die Organisation der Hafenarbeiter wieder langsam aber sicher. Der zentrums-schwarze Druck, der ein würdiges Gegenstück zu der christlich gepriesenen Freiheit der Arbeit war, wurde schließlich gesprengt. Im Jahre 1911 begannen wieder die Vorarbeiten für einen Tarif, und zwar gemeinschaftlich mit den Christlichen. Mit diesen wollten die freisinnigen Unternehmer, wieder die Reeder statt die Stauermeister, die früher stets selbständig mit den Arbeitern abgehandelt, wohl verhandeln, aber nicht mit dem freien Willigen hatten, wohl verhandeln, aber nicht mit dem freien Willigen, in dem die übergroße Mehrheit organisiert ist. Vor allem wurde abgelehnt, mit dem Bauleiter Schikorr zu beraten. Als die Arbeiter einmütig darauf bestanden, wandten sich die Reeder an ihren Unternehmerverband. Dieser riet von einer nutzlosen Kraftprobe ab und forderte, daß mit dem Bauleiter und dem Deutschen Transportarbeiterverbande offiziell verhandelt würde. So kam es dann zum Tarifabschluß, der den Arbeitern Vorteile brachte, wie sie ohne Streik nur selten erreicht sein dürften. Der Tarif gilt bis zum 1. Oktober 1914. Tagelohn für gewöhnliche Arbeit ist von 5,00 Mark auf 5,30 Mark und für schwere Arbeit auf 6,00 Mark erhöht. Die tägliche Arbeitszeit gilt von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends mit 1 1/2 stündiger Frühstückspause, 1 stündiger Mittags- und 1/2 stündiger Vesperpause. Jeder angefangene halbe Tag wird als voller halber Tag bezahlt. Die Überstunden von 6 bis 8 Uhr abends werden mit 75 Pfennige und die Nachstunden mit 1,00 Mark bezahlt. Für Sonn- und Festtage ist bei 8 1/2 stündiger Arbeitszeit 10 Mark Lohn zu zahlen. Das Heranbringen und Fortschaffen des Arbeitsgerätes wird jetzt auch als Arbeitszeit bezahlt; ebenso das Öffnen und Schließen der Schiffsluken. An den Vorabenden der großen Feste erfolgt ohne Lohnabzug schon um 4 Uhr Feierabend. Für die Fahrt zur Arbeitsstelle muß der Unternehmer bis 40 Pfennige Fahrgehalt versehen. Beim Laden von Holz erhalten die auf dem Wasser tätigen Leute täglich noch 50 Pfennige sogenanntes Stiefelgeld.

Durch den neuen Tarif sind wieder stabile und vorteilhafte Zustände für die Hafenarbeiter geschaffen. Die Hafenarbeiter von Danzig und Keufahrwasser sind durch langjährige Erfahrungen belehrt, daß sie diesen erheblichen Fortschritt nur ihrer Organisation verdanken und ihn auch nur durch sie erhalten und ausbauen können. Wir sind daher überzeugt, daß sie ihre Organisation immer fester und einmütiger gestalten werden, um so die tariflose Arbeitsklauerei gegen wen es auch sei, für alle Zukunft unmöglich zu machen. Das harte und zehnjährige Ringen der Hafenarbeiter, das aus der Tiefe vollkommener Rechtlosigkeit trotz der Hungerkante eines freisinnig-brutalen Unternehmertums wieder zur Eroberung des Tarifes führte, verdient die bewundernde Achtung der Danziger Arbeiter. Möge das Beispiel der Hafenarbeiter zu seinem Teil dahin wirken, daß recht bald alle Arbeiterschichten sich der Macht der Solidarität bewußt werden.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Danziger Viehmarkt vom 29. Mai 1912

pro 50 Kilo Lebendgewicht:

Ochsen: Vollfleischige, ausgewäskte höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungefacht) 48 Mk., junge fleischige, nicht ausgewäskte und ältere ausgewäskte 43—44 Mk., mäßig genährte junge, gut genährte ältere 40 bis 42 Mk., gering genährte bis 38 Mk.
Bullen: Vollfleischige, ausgewäskte höchsten Schlachtwerts 46 bis 48 Mk., vollfleischige jüngere 40—44 Mk., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 36—38 Mk., gering genährte bis 34 Mk.
Färsen und Kühe: Vollfleischige, ausgewäskte Färsen höchsten Schlachtwerts 48 Mk., vollfleischige, ausgewäskte Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 39—42 Mk., ältere ausgewäskte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 36—38 Mk., mäßig genährte Kühe und Färsen 30—33 Mk., gering genährte Kühe und Färsen bis 27 Mk.
Kälber: Doppelender, feinste Mast 00—00 Mk., feinste Masthälber 55 bis 60 Mk., mittlere Mast- und beste Saugkälber 50 bis 53 Mk., geringere Mast- und gute Saugkälber 40—48 Mk., geringere Saugkälber bis 35 Mk.
Schafe: Mastlamm und jüngere Mastlamm 38—40 Mk., ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe 35—37 Mk., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 30—32 Mk.
Schweine: Fettfleischige über 150 Kilo Lebendgewicht 57 bis 54 Mk., vollfleischige von 120—150 Kilo Lebendgewicht 52 bis 55 Mk., vollfleischige Schweine von 100—120 Kilo Lebendgewicht 50—54 Mk., vollfleischige Schweine von 80—100 Kilo Lebendgewicht 53—53 Mk., vollfleischige Schweine unter 80 Kilo Lebendgewicht 47—50 Mk., ausgewäskte Sauen 51—53 Mk., unreine Sauen und geschlachte Eber 42—43 Mk.

Uhren

mit 3jähriger schriftl. Garantie
Silberne Herrenuhren von Mk. 7,50
Silberne Damenuhren von Mk. 7,50
Goldene Damenuhren von Mk. 14,50
Wecker von Mk. 1,75
Reparaturpreise:
Eine Uhr reinigen Mk. 1,
eine Feder Mk. 1, ein Glas 15 Pf., Zeiger 10 Pf., Kapsel 20 Pf.
S. Lewy Nlgr.
Uhrmacher, nur Breitengasse 28

Gaut Müller 12,00 Mk.

Gaut Müller 12,00 Mk.

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Aufgabe unseres seit 24 Jahren bestehenden Geschäfts.

Es kommen in nächster Woche zu **unglaublich billigen** Preisen zum Verkauf:

Hauskleiderstoffe per Meter 85, 60, 52, **40** s
uni Damentuche, vorzüglich im Tragen per Meter 1,05, 1,00, 85, 75, 60, 55, **43** s
Halbwollene Kleiderstoffe vorzüglich im Tragen per Meter 1,35, 1,10, 1,00, **85** s
Reinwollene Kostümstoffe in allen modernen Farben per Meter 4,75, 1,45, 1,25, 1,05, bis **90** s

Blusenstoffe, gestreift, kariert, und mit Borde per Meter 3,50, 1,15, 1,00, 95, 80, 65, 55, **45** s
Waschstoffe in Musseline, Zephyr, Brokat, Satin, Crep p. Meter 1,35, 1,05, 85, 65, 55, 49, 37 bis **25** s
Barchent-Männerhemden gestreift und einfarbig 1,80, 1,65, 1,45, **1,30** s

Unterröcke in Alpaka, Moiree u. Leinen-Imitation p. Stck. 7,35, 6,50, 5,25, 4,50, 3,25 bis **1,20** s
Damenhemden u. Beinkleider in Renforce und Leinen, eigene Konfektion, p. Stck. 3,25, 3,00, 2,50, 2,00, 1,50, 1,50 bis **1,15** s
Damen-, Herren- und Kinderstrümpfe

Herrenhemden in Renforce und Leinen p. Stck. 3,30, 2,85, 2,45, 1,95 bis **1,75** s
Tüchel-, Haus- und Küchenschürzen in enormer Auswahl für Damen-, Herren und Kinder, bedeutend ermäßigt.
Blaue Jacken und Hosen p. Stck. 2,55, 1,85, 1,75 bis **1,55** s
Strick-Wolle per Pfd. **1,90, 2,65, 3,00** s
Engl. Leder- u. Zwirnhos. p. Stck. 3,20, 2,75, 2,40 bis **2,20** s

Ueberzeugen Sie sich selbst von der Billigkeit unsere Offerte.

Gebr. Boguniewski, Danzig

Kohlenmarkt 31.

Im polnischen König.

Zum fidele Bauer ^{Thra-} ^{Niederfeld.}

Am Sonntag, den 2. Juni 1912

Gewerkschaftskränzchen

Zu reger Beteiligung der Mitglieder der Gewerkschaft ladet das Das Vergnügungs-Komitee.

Von 38 bis 55 Mk.

leichte Anzüge, Paletots nach Maß elegant und gutgehend faden, welche selber Stoffe liefern, fertige Anzüge von 18 Mark
Julius Falberg, Schneidermeister,
 Breitgasse Nr. 107, 1 Tr. 1882

Beste und billigste Bezugsquelle für Fahrräder, Zubehör und Ersatzteile.
Elektrische Artikel aller Art.
 Reparaturen schnell und billig.
Danziger Fahrradzentrale
 Inh. Ernst Röhl
 Breitgasse 78 DANZIG Breitgasse 78

Oskar Schützmann
 Destillation und Konfektion
 Tischbergasse No. 57.
Feine Liköre.
Rum, Kognak.

Arbeiter-Sekretariat Danzig
 Domkloster 1, 1. u. 2. Tr.
 Unentgeltliche Rechtsauskunftstelle
 Eröffnung der Geschäftsstunden: von 9-12 Uhr
 von 2-5 Uhr
 Selbstbesorgung der Speisen

Schillers Werke
 4 Bände zu 4 Mark
Arbeiter-Notizkalender
 Stück 25 Pfg.
 und zu haben in der
Buchhandlung Volkswacht
 Domkloster Nr. 1.

Thorn-
Jeden Sonntag Tanz.
 Im großen Saal des Joh. Jankewicz.

Versammlung der Gewerkschaftsvorstände und Kartelldelegierten

am Montag, den 3. Juni, ab 8 Uhr im „Bürgergarten“ in Schildh.

- Tagesordnung:
 1. Stellungnahme zur Gewerbeberichts-wahl.
 2. Stellungnahme zum Gewerkschafts-fest.
 3. Verschiedenes.
 Das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder und aller Kartelldelegierten ist dringend erforderlich.
Der Kartellausschuß.

Sozialdemokrat. Verein
 1. Bezirk.
Mitglieder-Versammlung
 am Dienstag, den 4. Juni, abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Heimann, Fischmarkt 6.
 Tagesordnung:
 1. Reformbewegung und Arbeiterbewegung. Referent: Gen. Grünhagen.
 2. Wahl des Bezirksführers.
 3. Wahl eines Gruppenführers.
 4. Wahl von Delegierten.
 5. Wahl der Gewerkschaften und Gruppen etc. etc. zu dieser wichtigen Besprechung zu erscheinen.
 Der Bezirksvorstand.
 A. E. Mey Sch.

Buchhalter
 120 eigene Filialen

Schönwälder-Bein.
 120 eigene Filialen

Spazierfahrten
 120 eigene Filialen
Ehlert
 Karthäuserstr. 130.

Gedania-Theater

Schiffeldamm Nr. 53-55.
 Hochmodern renoviert.
 Abraham Lincolns Großmut.
 Besuch der verflorenen Braut.
 Die Rache des Meeres.
 Die Falschmünzer.

Mariette

oder Die Tochter des Lumpensammlers
 Großartiges Drama aus dem Leben.
 Mener als Geschäftsreisender.
 Raffael und die Fornarina.
 Angriff auf einen Landagenten.
 Um eine faule Sardine.
 Hund und Katze. 421 Im hohen Norden.

Allen voraus
 sind unsere Fabrikate in Passform und Haltbarkeit bei konkurrenzlos billigen Einheitspreisen.
Jedes Paar Herren- oder Damenstiefel Spezialmarke
6⁷⁵ Mk.
 2036
„TURUL“ SCHUH-FABRIK A.-G.
Alfred Fränkel, Com.-Ges.
Danzig, 82 Langgasse 82.



Sparverein Arbeiter-Druckerei
Beitrags-Erklärungen
 Der Vorstand.

Jeder Abonnent hat gegen Ausübung der Zeitung das Recht, im Laufe des Monats zwei kleinformatige Seiten pers. Angelegenheiten, als: Gesetze oder Vermietung von Wohnungen und Logis, Kauf von Waren, kostenlose in der Beilage zu veröffentlichen.

Zum Stapellauf des Imperator.

Es ist ein Wunderwerk der Technik und des Wagemuts, das wenige Tage vor Pfingsten in Hamburg seinem Element übergeben wurde. Nicht ganz zwei Jahre hat man nur gebraucht, um diesen Riesenbau soweit fertigzustellen. Von seiner Größe kann man sich vielleicht eine Vorstellung machen, wenn man bedenkt, daß der Koloss bei einer Länge von 276 Metern eine Breite von fast 30 und eine Tiefe von über 19 Metern hat. 30 1/2 Meter wird sich das Bootsdeck und 75 Meter werden sich gar die Spitzen der Lademaßen über der Kiel erheben. Selbst die Schornsteine sollen 21 Meter Länge und ihre ovale Öffnung nicht weniger als 5 1/2 Meter in der Quer- und 9 Meter in der Längsachse erreichen. Doch steigen wir noch einmal in die Tiefe des Schiffes. Im Schiffsboden sind 559 Bodenwrangen angebracht, an jeder Seite des Mittelträgers 275. Und jede dieser „Gräten“ im Mittelschiff ist 13 Meter lang und 1,80 Meter hoch. Als im Winter 1911 Kiel und Bodenwrangen oben und unten mit stählernen Platten zugedeckt wurden, die man sich 10 Meter lang, 2 Meter breit, und 4300 Kilogramm schwer vorstellen muß, da entstand ein Bild des Schiffsfundaments, d. h. des Schiffsbodens, dem man ansah, wach einen riesigen Palast der See er zu tragen bestimmt war. Dieser 234 Meter lange und in seiner größten Seitenausdehnung 26 Meter breite Stahlpanzer bildete ein Gehäuse von Übermannshöhe und 6 1/2 Millionen Liter Rauminhalt. Ihn aneinanderzufügen haben Rieten bis zu 2 1/2 Kilogramm Einzelgewicht verwendet werden müssen. Seine Bedeutung ist zugleich die einer Sicherheitsanlage; denn die obere und die untere Beplattung der Bodenwrangen bilden einen zweifachen Schiffsboden, einen äußeren und einen inneren.

In diesen gewaltigen Schiffraum werden über dem Schiffsboden die riesigen Kessel und Turbinen eingebaut. Turbinen, deren Gehäuse oder Mäntel 7 1/2 Meter lang sind und fast 5 1/2 Meter Durchmesser haben. In ihnen werden sich künftig auf baumdicken Stahlwellen, Ratoren oder Trommeln drehen, deren jede mit 50000 Schaufeln versehen ist und ein Gewicht von 2700 und mehr Zentnern besitzt. Man denke sich solche Gewichtsmassen in der hohen Umdrehungsgeschwindigkeit der Turbinen bewegt, und man wird es begreifen, daß in einem einzigen Turbinenmantel der Imperatormaschinen 15000 Pferdestärken erzeugt werden können. Zur Weiterleitung der Maschinenkräfte dienen vier Schraubenwellen von fast 1/2 Meter Dicke. Die Propeller selbst messen über 5 Meter im Durchmesser. Sie sind sämtlich mit vier Flügeln ausgerüstet (ein Gußstück) und aus Turbadiumbronze hergestellt. Daß der Dampfer mit vier Schrauben ausgerüstet wird, ermöglicht es, daß beim Bruch des Ruders das Schiff steuerbar bleibt. Das Schiff wird ferner mit Kreiselmagnet, Unterwasserschallapparaten, und Funkentelegraphie ausgerüstet.

Jein Deck erhält der Imperator, in dem, gleichwie auf der Titanic, ein ungeheurer Luxus entfaltet werden wird. Ein **Ritz-Carlton-Restaurant**, ein Wintergarten, eine **Restaurantlaube** werden die Reihe der sonst üblichen Gesellschaftsräume vervollständigen. Auch ein besonderer **Tanz- und Festsaal** wird geplant. Die Geräumigkeit des Schiffes wird den Treppenhäusern, Verbindungsgängen, Decks und Salons nützlich werden. Von den drei Treppenhäusern der 1. Kajüte erhält beispielsweise das Haupttreppenhaus bei einer Höhe von etwa 17 Meter Borpläne von zum Teil 29 Meter Breite und 21 Meter Länge. Auf diesen Borplänen werden die Bureaus des Obersteuermanns, des Zahlmeisters, der Aushangungs- und Gepäckbeamten, ein Arztzimmer mit Warteraum und Apotheke, ein Bücherladen, eine Blumenhandlung und sonstige für die Passagiere nützliche Einrichtungen untergebracht werden. Auch Passagierfahrstühle, die

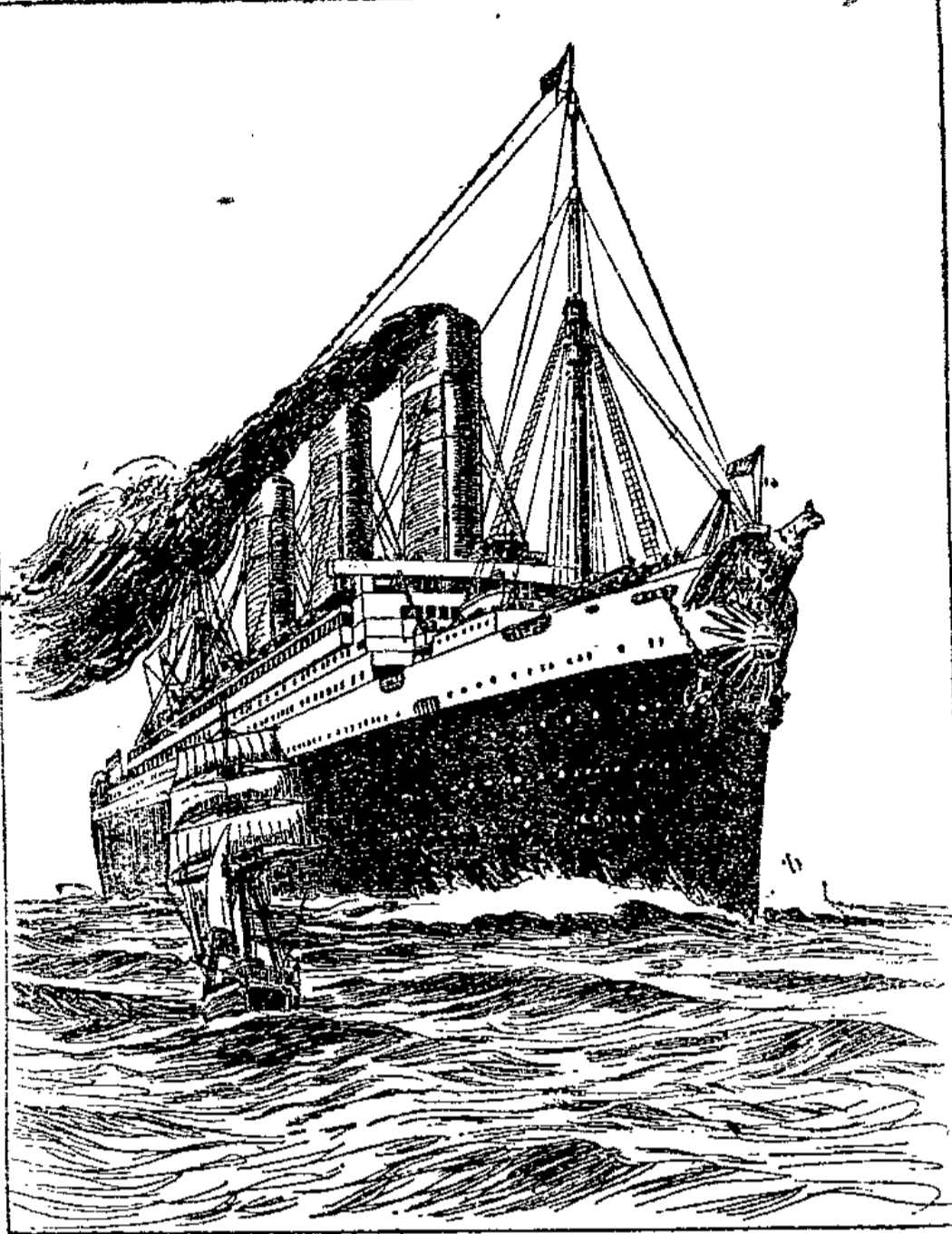
den Verkehr durch fünf Decks vermitteln, sollen nicht fehlen. Die Bewegungsfreiheit der Reisenden soll durch eine außerordentlich große Zahl von Promenadenbänken und durch Turnhallen erhöht werden. Den Passagieren der ersten Kajüte sind beispielsweise drei Promenadenbänke übereinander zugebaut. Das obere Promenadenbänk wird vorn und an den Seiten auf

größtenteils in Marmor ausgeführt werden. **Marmorbänke, bronzene Gitter**, Plaketten nach alten pompejanischen Originalen werden den Raum verschönern. Treppen führen von der Galerie zum Borplatz und hinab zum Bassin. Kaskaden sollen die ständige Erneuerung des Seewassers besorgen. An die Schwimmhalle schließt sich ein Ruheraum, der schöne alte Malereien, ebenfalls nach pompejanischen Vorbildern, und behagliche Ruhelager enthält, schließen sich ferner mannigfaltige elektrische Lichtbäder, Kohlenäurebäder, Massageräume, Dampfbäder, Heißluftbäder, Wannenbäder und Duschen; Damen- und Herrenfrisiertalons modernster Ausstattung vervollständigen die Anlage.

Für die Bedienung der Passagiere und die Aufrechterhaltung des Betriebes in den Passagier- und Wirtschaftsräumen, in der Maschine und allen übrigen Teilen des Schiffes ist natürlich eine große Besatzung erforderlich. 1180 Personen, wahrlich eine große Zahl, die aber zur Hauptsache zur Bedienung der erstklassigen Passagiere nötig ist.

Es heißt zwar, daß man besonderen Wert auf eine zahlreiche Decksmannschaft, d. h. auf den seemännischen Teil der Besatzung, legen wird; wir wollen hoffen, daß man das auch wirklich tut, und sich die Titanic-Katastrophe zur Lehre dienen läßt. Die Zahl der Boote ist aus dem Anlaß schon so erhöht, daß der Imperator angeblich genügend Bootsraum besitzen wird, um im äußersten Notfall alle an Bord befindlichen Personen, Passagiere und Mannschaft, aufnehmen zu können. Gleichfalls ist der Feuerlösch- und Rettungsdienst sorgfältig organisiert worden, so daß man annehmen darf, daß im Falle einer Gefahr alles erforderliche getan werden wird.

Es kommt aber immer auf die Mannschaft an. Über deren Unterkunftsraum verlaute nichts, auch nichts darüber, was sonst für deren Wohlbefinden vorgeesehen ist, obgleich die Mannschaft, die in der Tiefe die Gloten schürt und die Turbinen bedient, es ist, die das Schiff vorwärts reibt, über den Ozean. Wer denkt auch an die, und wer denkt an die, aus deren Arbeitsstätten der Riese auf der Vulkanwerft so gigantisch in den Tag wuchs. Ja, wer denkt an die Opfer des Imperator, die er schon gefordert, noch ehe das Wasser seinen Kiel umspülte? 10 Tote sind beim Bau zu verzeichnen und an hundert Verletzungen, teils leichter, teils schwerer Natur, so daß mancher Krüppel dem Imperator seinen Fluch nachsenden wird, wenn er die Wogen durchschneidet. Unendlicher Jammer aber und graufige Not ist über die Familien gekommen, die bei dem Bau des stolzen Ozeanriesen den Ernährer verloren. Vom Beginn des Baues bis jetzt hat der Tod unter den Arbeitern reiche Ernte gehalten. Und wie sind sie gestorben! Der eine wurde von einer Schiffsplanke gegen die Wand gedrückt, daß ihm der Kopf zerquetscht wurde, ein anderer stürzte durch die Stellege, ein dritter wieder durch einen nicht abgedeckten Schacht. So geht das fort. Meistens waren mangelhafte Abdeckung und mangelhafter Stellegenbau die Ursache. Manches ist ja schon gebessert, doch bleibt noch viel zu wünschen übrig. Die Toten können ja nicht wieder ins Leben zurückgerufen, und die Krüppel nicht wieder zu gesunden Menschen gemacht werden, doch daß die Opfer nicht umsonst gebracht sind, wollen wir im Interesse der gesamten Arbeiterschaft wünschen. Die graufigen Opfer des ersten auf der Vulkanwerft bisher erbauten Ozeanriesen mögen der Direktion ins Gedächtnis rufen, daß noch viel zu tun ist, um das Leben und die Gesundheit der Arbeiter so zu schützen, wie es gefordert werden muß. Ist in der Hinsicht alles geschehen, dann erst hat sie Ursache, auf den Bau eines solchen Riesen stolz zu sein.



„Imperator“ der größte Dampfer der Welt.

zwei Drittel seiner Länge durch große Schiebefenster gegen den Wind geschützt. Die Höhe dieses Decks beträgt fast drei Meter und die Breite 5 bis 7 Meter. Einen großen Umfang wird dann ferner die Ausrüstung des Dampfers mit **Badegelegenheiten** haben. Mehr als 220 Wannenbäder und Duschen sind vorgesehen, auch die Anlage einer **Schwimmhalle**, an die sich hygienische Bäder der verschiedensten Art anschließen. Für die Schwimmhalle steht ein Raum von fast 20 Meter Länge und 12 1/2 Meter Breite zur Verfügung. In ihm wird ein Bassin für Schwimmer und Nichtschwimmer von fast 12 Meter Länge, 6 1/2 Meter Breite und annähernd 3 Meter Tiefe angelegt werden. Die größte Wassertiefe soll gegen 2 1/2 Meter betragen. Pompejanische Säulen tragen die reich beleuchtete Glasdecke und zugleich eine Galerie, die als Zuschauerraum dienen soll. Der von den Aus- und Umkleidekabinen begrenzte Umgang um das Bassin wird

Stellege, ein dritter wieder durch einen nicht abgedeckten Schacht. So geht das fort. Meistens waren mangelhafte Abdeckung und mangelhafter Stellegenbau die Ursache. Manches ist ja schon gebessert, doch bleibt noch viel zu wünschen übrig. Die Toten können ja nicht wieder ins Leben zurückgerufen, und die Krüppel nicht wieder zu gesunden Menschen gemacht werden, doch daß die Opfer nicht umsonst gebracht sind, wollen wir im Interesse der gesamten Arbeiterschaft wünschen. Die graufigen Opfer des ersten auf der Vulkanwerft bisher erbauten Ozeanriesen mögen der Direktion ins Gedächtnis rufen, daß noch viel zu tun ist, um das Leben und die Gesundheit der Arbeiter so zu schützen, wie es gefordert werden muß. Ist in der Hinsicht alles geschehen, dann erst hat sie Ursache, auf den Bau eines solchen Riesen stolz zu sein.

Aus Westpreußen.

Danzig.

Der Ruf einer Mutter und das Inzeratengeschäft der Danziger Neuesten Nachrichten. Vor kurzer Zeit lag den Danziger Neuesten Nachrichten eine bunte Karte bei, die auf der einen Seite eine Spreewälderin mit einem Säugling und einem Tische mit einer Flasche Bier und der Aufschrift: Für stillende Mütter zeigte. Auf der andern Seite empfahl die Danziger Aktienbierbrauerei alkoholfreies Malzbier. Eine bürgerliche Dame, Abonnentin der Danziger Neuesten, hat daraufhin die Redaktion dieser Zeitung, folgende Aufschrift als Ein-gesandt zu veröffentlichen:

Die Danziger Aktienbierbrauerei sandte als Beilage der Danziger Neuesten Nachrichten eine Postkarte mit, die mit der Abbildung einer Spreewälderin, bunt ausgestattet, den stillenden Müttern ihr alkoholfreies Malzbier empfehlen soll.

Dies will mir als Mutter, die selbst Kinder genährt und ihre Enkel bis jetzt, bis zum zwölften Jahre ganz ohne Alkohol gedeihlich erzogen hat, gar nicht gefallen. Alkohol ist Gift für Kinder, er zerstört die zarten Organe, behindert das Wachstum und schädigt besonders die geistige Entwicklung, das ist von den Prof. Köpflin, Gruber, Leitinen, Jorell usw. einwandfrei nachgewiesen. Ganz besonders aber hat Professor von Bunge durch seine in Tausenden von Exemplaren verbreiteten Schrift „Die zunehmende Unfähigkeit der Frauen, ihre Kinder zu stillen“, die Schädlichkeit des Alkohols selbst im Bier für stillende Mütter begründet. Und ob nun das Bier wirklich so alkoholfrei ist, wie es auf dem R... steht, wer kann's jedes Mal untersuchen? Um haltbar zu sein, muß es immer genügend Alkohol enthalten. Außerdem ist der gepriesene Nährwert im Malzbier minimal im Hinblick auf die Wasserzehrung, zumal die Nährstoffe des Malzes durch die Gärung verloren gingen und wahrscheinlich durch Zucker ersetzt wurden. Es gibt für stillende Mütter soviel nahrhafte, bessere, gesunde Getränke, wie z. B. Milch, sauer und süß, Buttermilch, Kaffee, Malzsaft und Wasser mit Zusätzen von Fruchtsäften, Citrone usw. Ueberhaupt ist es gar nicht nötig, daß eine stillende Mutter so sehr viel trinkt, das verflüssigt die Nahrung, setzt unnötig Fett an und schwemmt das Kind auf. Wer außerdem, wie ich, das Leben der wendischen Spreewälderinnen kennt, der weiß, daß sie kein Bier brauchen, um für Berlin die kräftigsten Mütter zu liefern.

Dies möchte ich allen stillenden Müttern zur Ueberlegung und Besorgung empfehlen.

Eine deutsche Spreewälderin.

Der Herr Redakteur machte allerlei Ausflüchte, schließlich wollte er das Gesandte aufnehmen, wenn der Name der Brauerei und die Angabe, daß die Karte den Danziger Neuesten Nachrichten beigegeben hätte, gestrichen würde. Die Dame erklärte sich dazu bereit. Trotzdem wurde sie mehrere Tage hingehalten, und ihr dann die Aufnahme unter der Notifizierung abgelehnt, der Redakteur wolle sich nicht auf **Schaden-ertrag** verlagern lassen. Daß eine so kindische Ausrede hervorgehoben wird — denn selbst der Boykott ist rechtlich zulässig, wieviel mehr eine Meinungsäußerung über eine Reklame! — sollte man in einer Großstadt nicht für möglich halten. Daß die Danziger Neuesten Nachrichten „dem Ruf einer Mutter“ nicht Folge gaben, weil sie nicht bei einem gut zahlenden Inzerenten aufstoßen wollten, kann ein Kind mit Händen greifen. Weil der Fall klar und deutlich zeigt, daß die Neuesten Nachrichten nur eine große Fabrik zum Geldverdienen sind, verdient er in der breitesten Öffentlichkeit bekannt zu werden.

Ausstellung. Wie uns vom Kartellauschuß mitgeteilt wird, veranstaltet der Verband der Lithographen und Steindruckere in der Westpreussischen Gewerkehalle, Schiffeldamm Nr. 62, am 4. und 5. Juni eine Ausstellung von Erzeugnissen der graphischen Druckindustrie. Geöffnet ist die Ausstellung von 5—9 Uhr nachmittags. Der Besuch der Veranstaltung, die unentgeltlich ist, kann der Danziger organisierten Arbeiterschaft sehr empfohlen werden.

Auf dem Kreuzer Breslau, der von Kiel kommend, Neufahrwasser anließ, ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein mit vier Matrosen besetzter Rutter konnte nicht ordnungsgemäß zu Wasser gebracht werden. Das Boot stürzte mit dem vorderen Teile in die Flut und ein Bootstahlblock traf den Matrosen Doeber an den Kopf. Der Verunglückte wurde mit einem Schädelbruch nach dem Garnisonlazarett gebracht. Ob er mit dem Leben davon kommt, ist zweifelhaft.

Ein Küchenbrand in der Holzgasse brachte in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch mehrere Menschenleben in Gefahr. In einem Hintergebäude waren verschiedene Gegenstände in Brand geraten und hatten auch den Gasmesser zerstört. Das ausströmende Gas und der Rauch hatten die obere Etage verqualmt. Zwei Frauen mußte die Feuerwehr mit Leitern in Sicherheit bringen. Die Bewältigung des Feuers nahm nur kurze Zeit in Anspruch.

Elbing.

Die Ziegeleiarbeiter.

Zu den ärmsten und am miserabelsten entlohnten Arbeitern gehören in erster Linie die Ziegeleiarbeiter. Nach dem Bericht der

Ziegelei-Berufsgenossenschaft für das Jahr 1910 betrug der Jahresdurchschnittslohn 722 Mark pro Arbeiter. In der Sektion Schlesien betrug der Jahreslohn eines Ziegeleiarbeiters gar nur 697,43 Mark. In Anbetracht der schweren und langen Arbeitszeit in den Ziegeleien einerseits und der teuren Lebensmittel andererseits sind derartige Löhne als Hungerlöhne im verengsten Sinne des Wortes zu bezeichnen. Das Elend der Ziegeleiarbeiter ist deshalb auch sehr groß. Von den gewaltigen Gewerkschaftskämpfen der deutschen Arbeiter haben die Ziegler bisher noch sehr wenig vernommen, an den Errungenschaften dieser Kämpfe wenig oder keinen Anteil. Sie sind eben unorganisiert und dem U. ternehmertum auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Die Ziegeleiarbeiter zu organisieren fällt fürchtbar schwer, denn die Ziegeleien sind meistens auf dem Lande, abseits von größeren Städten oder Industriezentren. Genau wie die Junker mit den Landarbeitern umspringen, so gehen auch die Ziegeleigewaltigen mit ihren Arbeitern um. Gewaltsam wird jede freie Regung der Arbeiter unterdrückt, um sie in geistiger Unfreiheit und Knechtschaft zu erhalten. Hinzu kommt noch, daß viele Ziegeleien Ausländer, Korrigenden und Strafgefangene beschäftigen, wodurch den einheimischen freien Arbeitern immer mehr Konkurrenz gemacht wird. Die Ausländer aber aufzuklären und zu organisieren ist schon deshalb nicht gut möglich, weil unser „liberales“ Vereinsgesetz es nicht gestattet, zu ihnen in ihrer Muttersprache zu reden. All diese Dinge erschweren die Organisation der Ziegeleiarbeiter.

Und weil die Ziegeleiarbeiter so wenig organisiert sind, deshalb ist bei ihnen eine absolute Verelendung zu konstatieren. Während die Lebensmittelpreise in den letzten Jahren gewaltig gestiegen sind, sind die Löhne dieselben geblieben, ja in vielen Ziegeleien sind sie sogar beträchtlich gesunken. Dasselbe ist mit der Arbeitszeit. 11 und 12 stündige Arbeitszeit ist die Regel. Selbst gegen die gesetzlich geregelte Arbeitszeit der Frauen und Jugendlichen laufen die Ziegeleibetriebe fortwährend Sturm. So schrieb vor einiger Zeit die Deutsche Töpfer- und Ziegler-Zeitung:

Der Ziegeleibetrieb ist wesentlich anderer Natur als ein anderer Fabrikbetrieb und infolgedessen bedarf er auch anderer Bestimmungen bezüglich der Regelung der Arbeitszeit. Für Ziegeleiarbeiter sollten dieselben Nebenbestimmungen gelten, wie für die Arbeiter in landwirtschaftlichen Betrieben in Geltung sind.

Dasselbe Blatt schrieb an einer andern Stelle über die beschränkte Arbeitszeit der Jugendlichen:

Verdorben wird die Jugend außer an Sonn- und Feiertagen jumeist durch die vielen Freizeiten. Daß es die jungen Leute während der Arbeitszeit unmöglich ist zu schium treiben können, liegt in der Natur der Sache begründet, und wenn sie sich tagsüber nur wirklich richtig müde arbeiten dürfen, wäre das schon ein gutes Vorbeugungsmittel. Die jetzt im reifen Mannesalter stehende

...über die Leiden der Hunderte von erschöpften In-
 terie-Offizieren weg in angenehme Stellungen galoppieren.
 Weil die Arbeiterschaft denken lernte und sich von Tiraden nicht
 mehr täuschen läßt, ist unsere Begierde in Bezug auf den
 legs- und Rüstungswahnsinn unerfüllbar. Wenn Italiens
 Defektarie noch nicht erkannten, daß sie Gut und Blut im Inter-
 ihrer Ausbeuter dahin geben, ist es ein Grund, sie zu be-
 uern, aber nicht, um ihnen nachzueifern.

Flatow.

Eine Geschworenenliste für die zweite ordentliche Schwur-
 richterstelle finden wir in der Flatower Zeitung. Sie
 lautet so aus:

- Gumprecht, Ernst, Rittergutsbesitzer, Jesiorfen,
- Germann, Otto, Rittergutsbesitzer, Tucholka,
- Schulz, Hans, Regierungsbaumeister, Czerst,
- Weißner, Karl, Gutsbesitzer, Wonzow,
- Hahlweg, Landschaftsrat, Dolsnit,
- News, Domänenpächter, Grefonse,
- Korih, Gutsbesitzer, Blumen,
- Dr. Weiß, Erich, Rittergutsbesitzer, Schönwalde,
- Mathews, Emil, Gutsbesitzer, Moflin,
- v. Zeitwig, Ernst, Rittergutsbesitzer, Bärenwalder Hütte,
- Peters, Hermann, Seminarlehrer, Fr.-Friedland,
- Liebenow, Direktor der Landwirtschaftsschule Krojante,
- Hausen, Max, Fabrikbesitzer, Czerst,
- Hillebrandt, Kaufmann, Flatow,

- Kreis, Karl, Rittergutsbesitzer, Samilit,
- Hilgendorf, Franz, Staatl. Domänenpächter, Dagnitz,
- v. Polczynski, August, Gutsbesitzer, Königl.-Reutlich,
- Reußner, Georg, Kaufmann, Hammerstein,
- Großgöge, Oberverwalter, Krojante,
- Müller, August, Domänenrentmeister, Czerst,
- Otto, Anton, Gemeindevorsteher, Kirchau,
- Warnt, Andreas, Gutsbesitzer, Miesewang,
- Hammer, Louis, Rittergutsbesitzer, Dombrowo,
- Roggenbau, Friedrich, Domänenpächter, Broch,
- Sierold, Franz, Rittergutsbesitzer, Kl. Konarczyn,
- Raasch, Karl, Gutsbesitzer, Flatow-Abbau,
- Nelke, August, Gutsbesitzer, Frankenhagen,
- Schilt, Hermann, Fabrikdirektor, Czerst,
- Heilscher, Max, Taubstummenanstaltsdirektor, Schlochau,
- Kretler, Gutsbesitzer, Kappe.

Unter 30 Geschworenen 20 Agrarier. Dafür aber kein Hand-
 werker und kein Arbeiter. Und dann wollen uns noch Leute ein-
 reden, es gäbe keine Klassenjustiz!

Kleine Nachrichten aus Westpreußen.

St.-Erlau. Zwischen den beiden Bahnhöfen unserer Stadt wurde
 die Leiche eines unbekanntes Mannes gefunden, der vom Zuge über-
 fahren und getötet war.
 Marienburg. Zu den Fleischvergiftungen ist festgestellt,
 daß das verdorbene Fleisch von dem Fleischermeister Hermann Laß

in Supushork (Kreis Elbing) verkauft ist. Der Fleischbeschauner soll
 es zunächst beanstanden, dann aber freigegeben haben.

Puhig. Drei Matrosen der Marine wollten am 1. Feiertage
 nach der Halbinsel Hela segeln. Ihr Boot kenterte und alle drei
 ertranken.

Hirschberg & Waldhaus

Breitgasse 120 Breitgasse 120
 Billigste und beste Bezugsquelle für
Herren-Garderoben
 fertig und nach Maß.

Brillanten

Blendend schönem Teint, weiße, samtweiche Haut, ein zartes,
 reines Gesicht und rosiges jugendliches Aussehen erhält man
 bei täglichem Gebrauch der allein echten
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
 von Bergmann & Co., Radebe a St. 50 Pfg. Überall zu haben.

Kredit kulant jedem **Kredit** nach allen Orten **Kredit** streng diskret

Möbel. Komplette kleine Einrichtungen schon 8 Mk. Anzahl. an

Küchen 5 Mk. Anzahl. an
Moderne Wohnzimmer 8 Mk. Anzahl. an
Brautleuten Extra-Preise.

Spiegel. Spiegel jeder Art. **Trumeaux** von 34 Mk. an

Betten. 1 Oberbett, 1 Unterbett, 2 Kissen von 3 Mk. Anzahl. an

Polster-sachen. Garnituren von 88 Mk. an
 Sofas von 30 Mk. an
 Chaiselongues von 24 Mk. an

Westpreussische Kredit-Zentrale

Wir führen Schuhwaren
 in allen Preislagen, doch sind die Formen und Qualitäten niemals minderwertig.

Als besonderen Gelegenheitskauf empfehlen wir:

- Einen Posten Damen-Regelluh-Schuhe 1.95
- Einen Posten Kinder-Regelluh-Schuhe 1.65
- Einen Posten Herren-Windsieder-Schuhe 4.15
- Einen Posten Damen-Knopf-Halbschuhe echt Chevreaux 3.50

Stiefelkönig
 G. m. b. H.
 Breitgasse 120.

Verband der Tapezierer Deutschlands
 Filiale Danzig.

Am Mittwoch, den 5. Juni 1912, abends 8 Uhr bei
 Wolters, Köpfergasse 23

Ordentliche Mitgliederversammlung
 Tagesordnung: 1. Kartellbericht. 2. Kassenbericht.
 3. Innere Verbandsangelegenheiten.
 Pünktliches Erscheinen erwartet
 Die Ortsverwaltung
 J. A. Conrad Brochwitz.

Holzmarkt Nr. 27-28. **Feder** Eing. Altstadt. Graben

Danzig

Kleiderschränke schon 25 Mk. an

Ausziehtische schon 15 Mk. an

Vertikos schon 24 Mk. an

Stühle schon 1.50 an

Bettstellen mit Matratze von 28 Mk. an

Wandtische mit Marm. von 28 Mk. an

Schreibtische schon 33 Mk. an

Sofa-Umbauten schon 49 Mk. an

Kinderwagen Sportwagen Liegewagen Bettstellen 3 Mk. Anzahl.

Garderoben für Damen für Herren für Knaben nur Neuheiten von 3 Mk. Anzahlung an

Lieferung franko jeder Station.

Freie Turnerschaft Danzig
 Versammlung am Sonntag, den 2. Juni, vormittags 9 1/2 Uhr im Lokale
 zum Fideles Bauer, Ohra-Niederfeld.
 Tagesordnung wird dort bekannt gegeben. Der Vorstand.

Uhren kauft man billig und gut
 mit dreijähriger Garantie

- Silberne Damen- und Herrenuhren von 7.00 Mk.
- Goldene Damenuhren von 14.00 Mk.
- Wetter Regulator und Freischwinger wegen Mangel an Mann zu jedem annehmbaren Preise.
- Reparaturpreise: 1 Uhr reinigen 1 Mk.
- 1 Feder 1 Mk., Glas 15 Pfg., Zeiger 10 Pfg., Kapsel 20 Pfg.
- Reparaturpreise: Das Paar von 3 bis 60 Mk. je nach Lager. Eingravieren gratis.

M. Jacobsohn,
 Uhrmacher und Juwelier
 Nur Breitgasse Nr. 113

Hüte = Mützen

Herrenfilzhüte: 1.25, 2.45, 2.95 Mk. in Qualitäten.
 Zylinderhüte 3.75, 4.50, 6.00 Mk.
 Chapeaux von 5.00 - 7.50 Mk.
 Mützen für Herren u. Knaben von 35 Pfg. an.

Lederwaren, Schirme, Stöcke in größter Auswahl.
 Sämtliche Berufskleidung in nur realen Qualitäten.
 Leser dies. Zeitung 5% Rabatt.

E. Hirsch,
 Alt-Graben 78 u. Schmiedeg. 7.

Anständiger junger Mann findet
gutes Logis
 Büttelgasse 101 I.
W. Klein, Schuhmacher
 Häkergasse 12, I.

Manufakturwaren — Herren- und Damen-Konfektion **Max Rohde** Neufahrwasser
 Sämtliche Arbeiterbekleidung empfiehlt zu staunend billigen Preisen 46 Olivaerstrasse 46

Spezial-Abteilung Damen-Hüte

Lawendelgasse Nr. 4.

Große Preisermäßigung

auf sämtliche Formen, Blumen, Bänder u. Zutaten.

Frauen-Hüten schwarz Hochhaar jetzt 50 s	Große Glocke jugendliche Form, weiß, jetzt 1,60 s
Frauen-Hüten schwarz Strohhüte jetzt 85 s	Gamin in verschied. Farben, sehr haltbares Gewebe, jetzt 2,50 s
Bierett-Hüten schwarz und zweifarbig jetzt 2,15 s	Bierett-Form blaugrün, Champ. jetzt 1,75 s
Hochhaarhut mod. große Form schwarz u. creme 2,35	Taschentuch 60" reine Seide in vielen Farben 38 s
	Kapelle für alle Damen, mit Fliedern 2,25 s

Nur bis 10. Juni cr. gültig! bei mir gekaufte **Jeder Hut wird während dieser Zeit modern und schick gratis garniert.** **Nur bis 10. Juni cr. gültig!**

Hosen in allen Farben mit Bund 25 s	Seidenrosen in vielen Farben in Gummifadentextur 65 s	Einj. Blumen regulärer Wert weit höher jetzt 25 s
--	--	--

Echte Strampjeden 95 s

Feinerle-Hüte mit langer Feder Stütz **50** s

Sporthut mit Ribband garniert jetzt **95** s

Frauen-Hut schwarz mit voller Seidenlage jetzt **2,65** s

Sporthut leichter Kopf mit Sommerschirm jetzt **1,50** s

Frauen-Lognes verschiedene Formen jetzt **3,75** s

Großer engl. Sporthut mit schwarzem Ribband **2,65** s

Kinder-Hüte blau weiß, mit Seidenband jetzt **1,45** s

Garnierte Damen-Hüte 8,50 6,25 4,75 3,50 s

Julius Goldstein

Danzig, Lawendelgasse 4.

Achten Sie bitte auf meine Firma.

Mit Kuckjack und Wanderstab
Von Jürgen Sand.
Anspruchsvoll von der Technik für die arbeitende Jugend.
Preis 2,50 s.
Verbreitung Volksmacht.
Danzig, Danzigerstr. 32.
Mehrere tüchtige jüngere Einrichter.

2 Ziegen
Für Herren und Damen.
Preis 1,50 s.

Kolonialwaren
Tb. Kuchel, Hammelstr. 42.

Sardine-Verpackung
Preis 1,50 s.

Hirschgasse 13

Bismarckgasse 4 E. 11. Straße
Rübe. Stück für 14 Mk. vom 1. Juni an vorrätig.
Straße, Rübe 1. Juni. Straße
Rübe. Stück für 14 Mk. vom 1. Juni an vorrätig.
Preis 1,50 s.
Preis 1,50 s.
Preis 1,50 s.
Preis 1,50 s.

Blaue Rabattmarken!

Dem allgemeinen Wunsche meiner werten Kundschaft nachkommend, bin ich dem hiesigen Rabatt-Spar-Verein als Mitglied beigetreten und gelangen blaue Rabattmarken mit dem heutigen Tage bei mir zur Ausgabe

Joseph Berlowitz

Kaufhaus für moderne Herren- und Knaben-Bekleidung

Fischerstraße 37 :: Elbing :: Fischerstraße 37

120

Sie geht gut! Uhren und Goldwaren



Ketten :: Ringe
Neu aufgenommen:
Paten- u. Hochzeitsgeschenke
Gestempelte Trauringe
in allen Preislagen
Reparaturen, wie bekannt
nur in sauberster Ausführung 1607

Wilh. Link, Uhrmachermeister.
Fischerstr. 30. ELBING
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins Elbing.

Die Echt Elbinger Mumme
aus der
Bierbrauerei Rudolf Ulrich, Elbing
ist ein ärztlich empfohlenes Gesundheitsbier von sehr hohem Malzgehalt und niedrigem Alkoholgehalt, daher verdient es mit Recht den Namen „Flüssiges Brot“.



Sie kaufen sämtliche neuesten erstklassigen **Konzert-Sprechapparate** und Musikinstrumente aller Art 30-40 Prozent billiger als von auswärtigen Abzahlungsgeschäften, mit Teilzahlung. 314
Spezialhaus f. Musikwaren
Emil Schaefer, Elbing
147 Leichnamstrasse 147
800 neue Schallplatten v. 1-14. u. 25 cm, 30 cm, 35 cm u. 50 cm.

Johannes Krüger, Hutmacher
Sturmstrasse 13 ELBING Sturmstrasse 13
empfehlen sein
reichhaltiges Lager in Filz-, Seiden- und Klapphüten, sowie Strohhüten und Mützen für Herren und Knaben
zu den billigsten Preisen.
Ständige Hutreparaturen werden in eigener Werkstatt sauber und billiger ausgeführt.

Schuhwaren
des Spezialschuhgeschäfts von **Geschw. Salinger**
ELBING, Alter Markt 27
zeichnen sich aus durch Haltbarkeit, Billigkeit und gute Passform. Unser Prinzip ist: „Je mehr Umsatz, kleiner Nutzen“
in zuverlässigster und bestmöglicher Bedienung.

Kaufen Sie Brot
aus der **Brotfabrik Elbing**
ständig frisch
Lange Niederstr. 69.
30 bis 40 Füllten.
Telephon 254

Ed. Michaelsons Ww. Schuhe und Stiefel jeder Art am billigsten und besten.